Spuren der Vorsehung in Luthers Leben und Wirken.

Eine
am 1sten November 1817
in der
grosen Stadtschule zu Memel
gehaltene Rede,
womit
zur öffentlichen Prüfung in dieser Anstalt
auf den 1sten October d. J. einladet
der
Schulinspector

Dr. Rosenheyn.

Memel 1819.
Gedruckt bei Friedrich Wilhelm Horch.

Wenn schon, geliebte Kinder und verehrte Anwesende, wenn schon die Erfahrung, welche wir in unserm eigenen Leben machen, und die Ereignisse, die wir im Laufe der Zeit erleben, uns stark und überzeugend an das Dasein einer göttlichen Vors[e]hung und einer grosen, ewigen, göttlichen Weltordnung mahnen, so werden es noch weit mehr die Feste, welche wir zur Erinnerung an grose Ereignisse feiern. Bei den Erfahrungen unsers Lebens und bei den Weltbegebenheiten, die wir erleben, sehen wir bald um der natürlichen Beschränktheit des menschlichen Geistes willen. bald aus Leidenschaft und Befangenheit, die im Gefolge der Gegenwart nie fehlen, selten über den gegenwärtigen Augenblick hinaus und verlieren aus dem Auge das Ganze, in welchem die Vorsehung sich deutlicher, als in dem Einzelnen offenbart. Feste der Erinnerung aber führen uns in die Vergangenheit, die einst als sterbende Gegenwart auch ihre Leidenschaften mit sich zu Grabe nahm: Feste der Erinnerung richten unsern Blick nicht blos auf den einzelnen Punkt hin, auf welchem wir eine merkwürdige Begebenheit entstehen und ablaufen sehen, sondern zugleich auch auf das, was ihr vor-

voranging und folgte. Da sehen wir ein wichtiges Ereigniß zugleich in seinen Ursachen und Wirkungen, und wir erblicken die Hand der Vorsehung, wie sie fortwährend an der Ausführung eines weisen, grosen, unendlichen Planes arbeitet. Solche Blicke in die Vergangenheit bilden zugleich das Auge, daß ihm die Gegenwart hell und die Zukunft in einem lichten, heiteren Glanze erscheine. Da schwindet der Zweifel über die Würde der Tugend, über den Sieg des Guten und über das Dasein eines himmlischen Lebens nach diesem irdischen. O, möchte doch diese Stunde dazu gesegnet sein, daß es mir gelänge, den Blick aller hier festlich Versammelten auf solche Art in die Vergangenheit zurück zu führen! Möchte mir das vornehmlich gelingen bei Euch, meine jungen Freunde, die Ihr dazu heute besonders und eigentlich hieher berufen seid. Zwar seid ihr alle noch zarten Alters und kümmert Euch wenig um das Leben und die Welt: noch schauet Ihr beides fast nur in Bildern an. Aber Ihr werdet bald auch hinaustreten in das Gewirre des Lebens, in eine Welt, wo Haß und Liebe streiten, wo das Gute mit dem Bösen ringt, die Weisheit mit der Thorheit hadert und die Hoffnung mit der Verzweiflung kämpft. O, möchte dann die lebhafte Erinnerung an dieses Fest und was Ihr jetzt aus meinem Munde vernommen, Euch immer begleiten! Denn

es

es ist wahrlich ein einziger Tag, den schwerlich Einer von Euch, so jung Ihr seid, wieder erleben wird. Darum nutzet ihn für Euer ganzes Leben und merket auf meine Rede. ich werde Euch zurückführen um 300 Jahre, in eine Zeit, wo, wie Ihr gröstentheils alle schon aus der Geschichte wißt, gar Vieles anders war. Da wollen wir sehen, wie sich im Leben des Mannes, dessen Gedächtniß wir heute feiern, die Hand der Vorsehung sichtbar zeigt. Zwar werden es die Gränzen dieser Stunde nicht gestatten, daß wir das Wirken dieses gottbegeisterten Mannes in seinen Ursachen und Folgen betrachten: aber es wird auch schon wichtig, des heutigen Tages würdig und für uns selbst fruchtbar genug sein, wenn wir uns in seine Zeit versetzen und die Veranstaltungen aufsuchen, welche die Vorsehung zur glücklichen Ausführung seines Unternehmens ununterbrochen traf. Ihr werdet dann um so eher, wenn Euch einmal die Geschichte dahin führen wird, auch das begreifen, was die Vorsehung als Vorbereitung dazu veranstaltete und was sie alles Herrliches später daraus entwickelte.

Als die erste Veranstaltung dieser Art betrachten wir wol mit Recht den Geist der Zeit, in welche Luthers Leben und Wirken fällt. Wir verstehen unter dem Geiste der Zeit die Masse von Meinungen, Urtheilen, Ansichten und Wünschen

schen, welche in einem Zeitraume so allgemein sind, daß sie die Geister und Gemüther, wo nicht aller, so doch der meisten Menschen erfüllen und beherrschen. Jede Zeit steht unter der Herrschaft eines solchen, von Zeit zu Zeit sich um- und anders gestaltenden Geistes, je nachdem die grosen Weltbegebenheiten, der Zustand der Wissenschaften, Erfindungen und Künste und einzelne ausgezeichnete und hervorragende Geister ihn bestimmen. Sein Einfluß aber ist so gros, daß keine andere, uns bekannte geistige Kraft der seinigen kann verglichen werden, und in dem Grade, in welchem er die Menschen, die ihm dienen, begeistert, in dem Grade wächst auch seine Macht, daß durch ihn oft plötzlich und leicht das kurz zuvor unmöglich Scheinende möglich wird. Völker verschwinden, wenn er gebeut; Staten zerfallen auf seinen Wink; gewaltige Völkerbezwinger, lange die begünstigsten Schoskinder des Glücks, stürzen aus ihrer Höhe hernieder, so bald sie diesem Geiste nicht mehr huldigen wollen; lange zertretenes, vielleicht längst aufgegebenes Recht gräbt er aus tiefem Zeitenschutte hervor; Schleier und Hüllen, so fein und vest gewebt, daß es schien, als würden sie ewig den Durchbruch der Wahrheit hindern, zerreist er oft mit Blitzesgewalt und Schnelligkeit, nachdem er lange still und unter allerlei Gestalten allmählig ihre Fäden zernagt und ihre Fasern zerbrökelt

kelt hat. Durch diesen Geist der Zeit wirkt die göttliche Vorsehung am meisten und bedient sich seiner als ihres gewaltigsten, treuesten Dieners. Hat sie nur erst den Geist gebildet, welchem gemäs ist, was sie will, so hat sie schon ihr Ziel erreicht. Wenn wir nun fragen nach dem Geiste der Zeit, in welcher Luther auftrat, so erkennen wir ihn an dem lauten Verlangen nach einer höhern geistigen Freiheit, an dem Verlangen nach geistiger Mündigkeit. Weil aber schon seit Jahrhunderten die Geistlichkeit den Mittelpunkt des menschlichen Lebens, die Religion, dazu benutzte, um von da aus die Menschen und das Leben zu beherrschen; so strebte dieser Geist vornehmlich dahin, die Menschen von dieser Herrschaft frei zu machen, und ließ sie in dieser Freiheit ein ganz anderes Dasein, ein glücklicheres, selbständiges Leben ahnden. Durch welche Mittel die Vorsehung diesen Geist weckte, wollen wir hier nicht untersuchen; aber er hatte sich seit den Kreuzzügen, Wiklef und Huß, unter dem Einflusse der von der Vorsehung besonders für Luthers Werk berechneten, kurz vorher gemachten Erfindung der herrlichen Buchdruckerkunst allmählig gebildet und stand, als Luther am 31sten Oktober 1517 seine 95 Sätze an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, völlig reif und rüstig da. Es fehlte, wenn dieser neue Geist den alten völlig verdrängen sollte, nur an einem

Man-

Manne, welcher die nöthigen Eigenschaften besas, um diesem Geiste als angemessenes Werkzeug zu dienen.

Daß nun gerade Luther diese Eigenschaften besas, halten wir für die zweite Veranstaltung der Vorsehung, durch ihn ein groses Werk zu vollführen. Und diese Eigenschaften waren

1) Ein wahrhaft religiöser Sinn, welcher sich in einem uneingeschränkten Vertrauen auf Gott bei jeder Gelegenheit aussprach, und woraus

2) ein unerschütterlicher Muth und die veste Beharrlichkeit floß. Diese beiden Eigenschaften sind in Luthers Charakter so hervorstechend und in einander verflochten sichtbar, daß man sie kaum sondern kann, ohne die eine oder die andere zu verletzen. Zugleich sind sie die beiden Hauptkräfte, wodurch dieser Mann in seinem thatenreichen Leben fast alles wirkte, was er wirkte. Zum Beweise dafür mögen hier aus seinem Leben nur zwei Hauptumstände angeführt werden.

Auf seiner Reise zum Reichstage nach Worms im Jahre 1521 ward er zu Oppenheim schriftlich von seinen Freunden gewarnt, er möge doch ja nicht nach Worms gehen. Man stellte ihm die Gefahr so gros vor, daß auch seine Begleiter, Hieronymus Schurf, sein Anwald, und der

Wit-

Wittenbergische Domherr Nikolaus von Amsdorf ihm die Fortsetzung der Reise ernstlich widerriethen. Er aber sagte: „Wolan, weil ich erfoddert und beruffen bin, So hab ich bei mir „gewis beschlossen, hinein zu zihen, im Namen des „Herrn Jesu Christi, wenn ich gleich wüsst, das „so viel Teufel drinnen weren, als Ziegel auff allen Dechern sind." Und um sich in dieser Gesinnung noch mehr zu stärken, dichtete er das schöne Lied: Ein veste Burg ist unser Gott. So kam er den 16ten April an, und sein muthiges Erscheinen, woran man gar nicht geglaubt hatte, weil wenige Tage zuvor seine Bücher durch öffentlichen Anschlag verdammt worden waren, erregte allgemeine Hochachtung gegen ihn. Am 17ten ward er um 4 Uhr des Nachmittags in die Reichsversammlung geführt. Bleich und abgemattet vom Fieber bat er sich auf die Frage, ob er widerrufen wolle, Bedenkzeit aus und wurde am 18ten gegen Abend wieder vorgeführt. Beim Eingange in den Sal klopfte ihm ein alter Ritter, Georg Frondsberg, auf die Schulter und sagte: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst jetzt einen Gang, „deßgleichen ich und mancher Oberste in dem gefährlichsten Treffen nicht gethan haben. Bist du „aber auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort, und sei „getrost, Gott wird dich nicht verlassen." Luther

aber

aber antwortete in der Versammlung der Fürsten auf alle Fragen mit der grösten Fassung und Ruhe und sagte zuletzt, er wolle Alles widerrufen, was man ihm aus der heiligen Schrift widerlegen würde. Und als der Kanzler ihm sagte, das sei eine gehörnte Antwort, erwiederte er: „Nun, so will ich „euch eine geben, die weder Hörner noch Zähne „hat. Dem Pabste und seinen Concilien glaub ich „nicht und widerrufen kann ich nicht, weil weder „sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen „zu thun. Hier stehe ich: ich kann nicht anders, „Amen!" Ein Par Tage später nahm ihn der Churfürst von Trier allein vor und sagte: „Lieber „Herr Dr., widerruft doch, das ist Euer Bestes!" Er aber antwortete mit der Bibel (Ap. Gesch. 5, 38—39): „Ist der Rath oder das Werk aus „Menschen, wirds untergehen; ists aber aus Gott, „so werdet ihrs nicht dämpfen können."

Dieselben Gesinnungen, welche wir hier bei dem muthigen Anfange seines Werks wahrnehmen, bemerken wir an ihm auch noch in der entscheidenden Stunde des Todes, wo der Mensch gewöhnlich die Schminke seines Lebens ablegt und sich zeiget, wie er ist. Im Jannar 1546 war Luther, so schwach und kränklich er schon war, nach Eisleben gereist, um den in der Familie der Grafen von Mansfeld obwaltenden Zwist durch Versöhnung bei zu legen. Die Absicht seiner Reise ge-

gelang: aber am 17ten Februar erkrankte er so, daß er nicht mehr ausgehen konnte. Da betete er viel und unterhielt sich mit seinen Freunden. Zum Abendessen erschien er zwar noch bei Tische, sprach aber viel vom Tod' und Wiedersehen und entfernte sich früh, weil starke Brustbeklemmungen ihn quälten. Alle seine Freunde blieben bei ihm. Nach 9 Uhr sagte er: „Wenn ich ein halbes Stünd„lein könnte schlummern, hoffe ich, es sollte besser „werden.“ Hierauf schlummerte er auf einem Polsterbette bis 10 Uhr. Als er erwachte und seine Freunde und Söhne um sich fand; sagte er gerührt: „Siehe, sitzt ihr noch hier? Mögt ihr euch „nicht zu Bette legen?“ — Man brachte ihn dann in die Kammer zu Bette. Da gab er noch allen die Hand und sagte: „Betet zu unserm Herrn „Gott für sein Evangelium, daß es ihm wohl „gehe, denn der leidige Pabst zürnet hart mit ihm.“ Und er entschlief schwer athmend. Um 1 Uhr nach Mitternacht erwachte er wieder, ging allein in das Zimmer und klagte über Beklommenheit. Bei dieser Gelegenheit sagte er zu seinem Freunde Justus Jonas: „Lieber Herr Dr., ich werde wol „hier in Eisleben bleiben, wo ich geboren und ge„tauft bin.“ Bald darauf setzte er sich wieder auf das Polsterbette. Während der Zeit waren alle Hausgenossen hinaufgekommen. Der Graf Albrecht von Mansfeld reichte ihm selbst die Arznei,

und

und die Gräfinn erquickte ihn mit stärkenden Tropfen und balsamischen Wassern. Als aber die Beklemmungen immer heftiger wurden; betete er dreimal: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen „Geist! du hast mich erlöset, du treuer Gott." Hierauf schloß er die Augen und wurde ruhiger. Sein Athem aber ward kürzer. Da rief ihm Justus Jonas zu: „Ehrwürdiger Vater, wollt ihr „auf die Lehre von Christo, wie ihr sie gepredigt, „sterben?" Bei dieser Frage schlug Luther die Augen auf und antwortete mit leiser, aber vernehmlicher Stimme: Ja, wandte sich auf die rechte Seite, und entschlief so sanft, daß die Umstehenden glaubten, er schlummere. Erst als man ihm ins Gesicht leuchtete, an Hände und Füse faßte und vergebens seinen Namen rief, merkte man, daß er todt sei. So verschied am 18ten Februar 1546 des Morgens zwischen 2 und 3 Uhr der edle, gottbegeisterte Mann mit demselben Muthe, mit derselben Gottergebenheit und Erfülltheit von seinem Werke, die er sein ganzes Leben hindurch in Wort und That gezeigt hatte.

Zu diesem Muth' und Vertrauen auf Gott gesellte sich bei ihm

3) ein sehr feines, zartes Gefühl und

4) grose Bescheidenheit. Ich hebe aus vielen Beweisen dafür nur folgende aus: Luther war am 17ten Juli 1505 gegen den Willen seines

Va-

Vaters ins Augustinerkloster zu Erfurt gegangen. Dieser wollte nämlich, er solle die Rechte studiren, und zürnte heftig auf den ungehorsamen Sohn. Durch zuredende Freunde besänftigt besuchte er ihn endlich im Jahre 1507, als er von dem Bischofe zu Brandenburg zum Meßpriester eingeweiht wurde. „Als wir, erzählt nun Luther selbst, „zu Tische saßen, da hub ich an, nach gutem kindlichen Vermögen mit ihm zu reden, wollte ihm „unrecht und mir recht geben, daß ich sagte: Lieber Vater, warum habt Ihr Euch so hart dawider gesetzt und waret so zornig, daß Ihr mich „nicht wolltet lassen ein Mönch werden, und vielleicht noch jetzo nicht all zu gerne sehet? Ists „doch so ein fein geruhsam, göttlich Wesen. — „Da hebt er an vor aller Doctoribus, Magistris „und anderen Herrn: „Ihr Gelehrten, habt Ihr „nicht gelesen in der Schrift, daß man Vater und „Mutter ehren soll?" — Da ich das hörte, erschrack ich und verstummte davor, daß ich nichts „darauf antworten konnte." — Weil er auf seiner Reise nach Rom 1508 und 9 die Aufträge des Augustinerordens beim Pabste glücklich ausgerichtet und sich als Lehrer der Weltweisheit auf der Universität zu Wittenberg verdient gemacht hatte: so wollte ihn diese zum Dr. der heiligen Schrift erwählen, und der Churfürst bestätigte ihren Entschluß. Luther aber wollte diese Würde durch-

durchaus nicht annehmen und willigte erst im Jahre 1512 auf Zureden des Dr. Staupitz darein. — Als am 15ten August 1532 der Churfürst Johann der Beständige zu Schweinitz auf der Jagd plötzlich sehr erkrankte; reiste Luther, der davon Nachricht erhalten, am 16ten sogleich mit Melanchthon und einem Arzte dahin. Als der Churfürst ihn kommen sahe; hob er die Hände empor, lies sie aber sogleich aus Mattigkeit wieder sinken und starb in demselben Augenblicke. Da rief Luther tief bewegt aus: „Ach, wie einsam stirbt dieser „Fürst! Nicht ein Sohn, nicht Vetter oder Freund „ist bei ihm, da er von hinnen scheidet." — Dieses zarte Gefühl und diese Bescheidenheit geben in ihrer Vereinigung mit diesem seltenen Muthe der Person dieses Mannes einen ganz eigenthümlichen Reiz, machten ihn fähig für vielerlei Lagen und sicherten ihm den Einfluß auf vielerlei Menschen: Denn er konnte muthig sein, wie ein Löwe, und sanft, wie ein Lamm, beides, wo es nöthig war. Hiezu kamen

6) noch richtige Einsichten in alle wichtige Angelegenheiten des Menschen, verbunden mit einer für die damalige Zeit nicht unbedeutenden Gelehrsamkeit. Daher enthalten seine Schriften so viel Treffliches aus allen Fächern des menschlichen Wissens. Daher bedienten sich alle evangelische Fürsten seines Rathes in wichtigen Dingen so gern.

Be-

Besonders aber zogen ihn die drei Churfürsten von Sachsen, unter denen er lebte, Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Grosmüthige, in Allem zu Rathe. Daher ward er oft von fürstlichen Personen zum Friedensstifter gesucht. So versöhnte er 1542 den Fürsten Johann von Anhalt mit seiner ungetreuen Gemahlinn Margaretha, einer Tochter des Churfürsten von Brandenburg, Joachims I, und 1546, wie schon erwähnt, die Grafen zu Mansfeld. — Alle diese Eigenschaften zusammengenommen machten ihn

7) zu einem der ausgezeichnetsten Redner, welcher, wie selbst ein groser Redner des Alterthums, M. T. Cicero *), sagt, Kenntniß von allen wichtigen Dingen und von den Künsten haben, und, könnte man hinzufügen, überhaupt viel grose, ausgezeichnete Eigenschaften besitzen muß. Und eben weil Luther das Alles besas, war seine Rede so eindringend und unwiderstehlich. Eben darum aber war auch der Beifall so gros, den er als Redner genoß. Schon auf seiner Reise nach Rom im Jahre 1508 und 9 predigte er in Padua mit solchem Beifalle, daß die Augustinerkirche die zuströmende Menge nicht fassen konnte und aussen an einer Ecke der Kirche für ihn eine kleine Kanzel errichtet wurde, deren Ueberbleibsel noch vor wenigen

*) De oratore I, 6.

nigen Jahren zu sehen waren. Nachher ist es oft, und wenn er an fremde Oerter kam, gewöhnlich geschehen, daß man Leitern an die Kirchenfenster setzte, um ihn zu hören. Von der besonderen Kraft seiner Rede mag folgender Vorfall zeugen: Im Jahre 1540 wurde die Stadt Hagenau im Niederelsaß zu einem lange besprochenen Religionsgespräche zwischen katholischen und evangelischen Theologen bestimmt. Melanchthon, welcher dahin mitgehen sollte, hatte kurz vorher einen Traum, der ihm seinen nahen Tod verkündigte. Der ängstliche Mann glaubte, er werde auf dieser Reise sterben, machte sein Testament und reiste in groser Gemüthsunruhe ab. Aber schon in Weimar erkrankte er, gepeinigt von Schreckbildern der Einbildungskraft so sehr, daß man troß aller angewandten Mühe an seinem Aufkommen zweifeln mußte. Da ließ der Churfürst Luthern holen, welcher den theuern Freund schon in den letzten Zügen fand und bei diesem schrecklichen Anblicke ausrief: „Behüte Gott! wie hat „der Teufel dieß Werkzeug zugerichtet!" Darauf trat er ans Fenster, that ein inbrünstiges Gebet, faßte dann Melanchthon bei der Hand und rief mit lauter Stimme: „Seid getrost, Philipp, Ihr werdet „nicht sterben!" — Der Kranke schlug die Augen auf und athmete etwas freier. Nun sprach ihm Luther so sanft und gründlich zu, daß die Schreckbilder allmählig verschwanden und der geliebte

Freund

Freund genas. Doch blieb der treue Luther so lange in Weimar, bis sein Philipp ausser aller Gefahr war. — Eben so siegreich war seine Rede auch im gelehrten Streite, weßhalb die katholischen Gottesgelehrten sich so ungern mit ihm öffentlich in mündlichen Streit einliesen. — War es ein Wunder, wenn einem solchen Manne die Herzen seiner Zeit entgegenschlugen? Der Geist der Zeit, für den er geschaffen war, mußte sie wol für ihn bezaubern. Daher bemerkte schon der päbstliche Gesandte, Karl von Miltitz, im Jahre 1519 auf seiner Reise nach Sachsen, wo er zu Altenburg Luthern vernehmen sollte, in allen Herbergen, daß unter 5 Menschen kaum 2 dem Pabste, die meisten aber immer der Lehre Luthers zugethan waren. Daher glich seine Reise nach Worms einem Triumphzuge; daher drängte man sich nach seinen Predigten; daher flogen seine Schriften wie Pfeile durch das Land. Aber eben darum, weil dieser Mann so viele grose Eigenschaften besas und seine Zeit durch seinen Geist so mächtig regierte, sind auch seine Schriften noch bis auf den heutigen Tag so wichtig und herrlich und so sehr des Lesens werth. ich lege daher es Euch, meine jungen Freunde, heute dringend ans Herz, daß Ihr besonders späterhin die Gelegenheit, diese herrlichen Schriften *) zu lesen, ja nicht versäumet.

*) Besonders zu empfehlen sind seine Briefe, wovon

met, und sie suchet, falls sie sich Euch von selbst nicht böte. Vor Allem aber leset fleißig in seiner schönen Uebersetzung der Bibel, die Ihr, Gott sei Dank, ja alle so leicht haben könnt.

Die dritte Veranstaltung der Vorsehung für das, was Luther unternahm, war die, daß Männer lebten, die ihn verstanden, liebgewannen, und unterstützten. O, möchte es doch möglich sein, in dieser feierlichen Stunde die Namen dieser herrlichen Männer alle dankbar zu nennen! Ihrer sind aber so viele, daß es für diese Zeit unmöglich ist. Die wichtigsten waren

I) Unter den Fürsten:

a. Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen, ein Mann von edler Gesinnung, von Einsicht

es verschiedene Sammlungen giebt, z. B. die Lindnersche in 2 Theilen. Halle. 1745. Die Strobelsche. Nürnberg 1801; die Schützische. Lpz. 1780 und 81 in 3 Bänden: sodann die Tischreden, herausgegeben von Walch. Halle. 1743 4to. 3 Rthlr., in einem Auszuge von Lindner. Halle. 1745. 2 Thle. 8. Die sämmtlichen Schriften sind am vollständigsten und besten herausgegeben von Walch. Halle. 1740 — 52 in 24 Theilen in 4to; seine erbaulichen Schriften in einem Auszuge von Lindner. Halle. 1752 in 9 Bänden in 8vo. 6 Rthlr. Seine deutschen Schriften, theils vollständig, theils in Auszügen von Fr. W. Lommler. Gotha. 1r Thl. 1816 in gr. 8. 2r Th. 1817. Der 3te und letzte Theil wird noch erwartet.

sicht und Klugheit. Ihn hatte Luther bald nach Antritt seines Amtes in Wittenberg 1508 durch seine Predigten für sich gewonnen. Seit dem schätzte er ihn hoch und beschützte ihn unablässig mit Weisheit und Stärke. Er konnte das um so mehr, da er, als er im Jahre 1519 die ihm zugedachte Kaiserwürde ausschlug, bewirkte, daß Karl I. von Spanien, als Kaiser Karl V, zum Kaiser erwählt ward. Dadurch hatte er sich diesen Fürsten auf immer verbunden.

b. Dessen Bruder und Nachfolger Johann der Beständige, welcher eben so dachte und eben so handelte.

c. Dessen Sohn und Nachfolger Johann Friedrich der Grosmüthige, welcher in demselben Geiste für die Sache Luthers fortwirkte und nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg 1547 deßhalb sogar die Churwürde verlor.

d. Der Landgraf Philipp von Hessen, ein eben so weiser als kühner Mann, welcher nach den Churfürsten von Sachsen nicht nur der Erste war, der Luthers Kirchenverbesserung in seinem Lande einführte, sondern für sie auch späterhin tapfer das Schwert führte.

e. Der kühne Albrecht von Brandenburg, welcher 1523 auf einer Reise in Deutschland die neue Lehre liebgewonnen hatte und sie, als er

1725 die Herrschaft des Ordens in Preusen aufhob, in seinem neuen Herzogthume einführte.

f. Friedrich I von Dänemark, welcher 1527 die Lutherische Kirchenverbesserung einführte. Dasselbe that

g. in demselben Jahre Gustav Wasa in Schweden.

II) Aus der Ritterschaft:

a. Der feurige, geistreiche und tapfere Ulrich von Hutten, der durch sein Ansehen wie durch seine Schriften viel für Luthern wirkte, besonders aber seine Freunde alle für ihn begeisterte: einer der herrlichsten Menschen seiner Zeit, ein Feind der Pfäfferei und Freund der Freiheit und Wahrheit. „Man sagt, schrieb er an Luthern, „du seist in den Bann gethan. Wie gros, o „Luther, wie gros bist du, wenn das gegründet „ist!" Und ein andermal: „Dein Werk, hei„liger Mann, ist aus Gott, und wirds bleiben: „meins ist menschlich und wird untergehn." — Leider starb er um seiner Freimüthigkeit willen verbannt, geächtet und von allen Menschen verlassen 1523 im 36sten Jahre seines Alters auf der kleinen Insel Ufnort im Zürchersee, wo er begraben liegt. Doch kennt man die Stätte nicht mehr.

b. Der Pfälzische Held Franz von Sickingen, welchen Ulrich von Hutten in einem Schreiben an

an Arnold von Glauberg, einem berühmten Rechtsgelehrten zu Frankfurt a. Main, so schildert: „Grösere Leutseligkeit an einem Krieger „hab' ich in Deutschland nicht funden. — Niemand kann die Wissenschaften mehr bewundern, als er. Der Mann ist in Allem gros „und würdig von Allen hochgeschätzt zu werden. „— Seine Gespräche von wichtigen Dingen sind „voll Würde und reich an hohen und glänzenden Gedanken. — Heuchelei und Wortgepränge „sind ihm ein Greuel, und Komplimente „kann er durchaus nicht leiden." — Und in einem Schreiben an Luthern selbst vom Jahre 1520 spricht er also von ihm: „Unser einziger „Beistand ist Franciscus. Doch hätten sie ihn „end ich beinahe wankend gemacht, da sie ihm vorgespiegelt, du hättest gewisse abscheuliche Dinge „geschrieben. Als ich dieß erfuhr, hielt ich es „für Pflicht, Alles zu versuchen, daß uns ein „solcher Beistand nicht möchte entrissen werden. „Dieß geschah durch Vorlesen deiner Schriften, „deren er bisher sehr wenige gekannt hatte. Als ich „seine Aufmerksamkeit gereizt, und er eingesehen „hatte, auf welchem Grunde du dein Gebäude „errichtest, rief er aus: Und dieß will Jemand „um zu stürzen wagen? Wer vermag dieß? — „Es vergeht keine Abendmahlzeit, da er sich nicht „etwas von deinen und meinen Schriften vor-

lesen

„lesen läßt. — Einen bessern und geschicktern „Vertheidiger hätten wir nicht bekommen kön„nen.“ — Auf seinen Burgen fanden verfolgte Freunde des Lichts jederzeit sichere Zuflucht. Aber auch dieser Edle mußte gewaltsam untergehn, ein Opfer seiner Wahrheits- und Freiheitsliebe. Er ward am 2ten Mai 1523, von einer grosen Uebermacht auf seinem Schlosse Landstuhl belagert, durch einen Schuß tödtlich verwundet und starb nach 24 Stunden. Als Luther seinen Tod erfuhr; sagte er nach ernstem Nachdenken: „Der Herr ist gerecht, aber wun„derbar. Er will seinem Evangelium nicht mit „dem Schwerte helfen.“

c. Hartmuth von Kronenberg, Sickingens Schwiegersohn und Bundesgenosse, welcher auch die Feder für Luthers Sache beredt und muthig zu führen verstand. Aber an Sickingen verlor er, wie viele Andere, seine bürgerliche Stütze und mußte nach dessen Falle landflüchtig werden.

III) Unter den Gelehrten:

a. Erasmus von Rotterdam, der geachtetste, gebildetste und nützlichste Gelehrte seiner Zeit. Durch seine vielfachen Schriften arbeitete er behutsam der Kirchenverbesserung sehr vor: durch sein Schreiben vom 14ten April 1519 an Friedrich den Weisen hatte er diesen bewogen, für

Lu-

Luthern mehr zu thun, als ihn zu dulden, und dadurch hatte er dem grosen Werke schon sehr viel genützt. Doch erlaubte ihm seine Liebe zum Frieden und zu dem ruhigen Genusse eines ungestörten Ansehns nicht, einen nähern Antheil daran zu nehmen.

b. Dr. Johann von Staupitz. Er hatte als General des Augustinerordens in Deutschland und Professor zu Wittenberg Luthern im Jahre 1508 dem Churfürsten von Sachsen zum Professor nach Wittenberg empfohlen. Wenn er auch dessen Lehre nicht verbreiten half, so freute er sich doch im Stillen seines Werks.

c. Georg Spalatin, Hofprediger und Rath der vorhin genannten 3 Churfürsten von Sachsen, ein sanfter, kluger und bedachtsamer Mann und Luthers herzlicher Freund. Seinem Einflusse auf Friedrich den Weisen verdankte Luther viel von dem Schutze, den er von diesem genoß.

d. Vor Allen aber ist zu nennen Philipp Schwarzerd, der nach damaliger Sitte seinen Namen ins Griechische übersetzte und sich Melanchthon nannte. Er war 1518 in seinem 21sten Jahre als Professor der alten Sprachen nach Wittenberg berufen worden und ist nächst Luthern wol als der wirksamste Beförderer der Kirchenverbesserung an zu sehen. Er war ein Mann von äusserst sanftem Charakter, klug und gewandt

wandt in Geschäfften und besas eine sehr ausgebreitete und gründliche Gelehrsamkeit. Wie er und Luther, zwei so verschiedene Naturen, sich lebenslang schätzten und liebten, ist in der Freundschaft ein schönes und seltenes Beispiel. „Ich „danke es meinem guten Philipp, sagt Luther „von ihm, daß er uns Griechisch lehrt. Ich „sage es frei heraus, er versteht mehr, als ich, dessen ich mich auch gar nicht schäme.“ Was Luther in seiner Sache dem Volke war, das war Melanchthon den Gelehrten.

e. Johann Bugenhagen aus Pommern, Professor der Theologie und Superintendent *) zu Wittenberg. Durch ihn wurde die Lutherische Kirchenverbesserung eingerichtet in Braunschweig, Hamburg, Holstein, Lübeck und Dänemark. Er starb 1558. **)

f. Justus Jonas aus Nordhausen, Professor der Theologie und Prediger zu Wittenberg, nachher auch anderwärts in mehren kirchlichen Aemtern

*) In Luthers Unterricht an die Visitatoren heist das Wort Superattendent, welches, weil es nicht Lateinisch ist, nachher in Superintendent verwandelt worden.

**) Sehr schätzbare Nachrichten über ihn enthält des Herrn Schulraths Koch Einladungsschrift zur Jubelfeier des Reformationsfestes in dem Gymnasium zu Stettin: Erinnerungen an Dr. Johann Bugenhagen. Stettin. 1817. 4to.

tern. Seiner Thätigkeit und Freundschaft verdankte Luther viel für seine Sache. Er genoß auch nach Luthers Tode von allen übrig gebliebenen Freunden desselben nach Melanchthon bei den eingetretenen Spaltungen die meiste Achtung der Gottesgelehrten und starb 1555.

g. Die beiden Kirchenverbesserer in Preusen, Johann Brißmann und Paul Speratus. Jener war aus Cottbus, ward 1523 aus Wittenberg nach Königsberg in Pr. berufen, von wo er 1527 bis nach Liefland ging, um dort das Kirchenwesen ein zu richten. 1531 kam er von da zurück, wurde dem Bischofe von Sameland, Georg von Polentz, als Administrator zur Seite gesetzt und starb 1549. Speratus war aus Schwaben und stammte von dem adelichen Geschlechte der von Spretten. Er hatte um der Lutherischen Lehre willen an vielen Orten viel Ungemach geduldet und ward 1525 von Luthern dem Markgrafen Albrecht nach Preusen empfohlen, welcher ihn zu seinem Hofprediger und 1529 zum Bischofe von Pomesanien machte. Er starb 1544. Von ihm sind die beiden schönen Lieder: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, und, Es ist das Heil uns kommen her.

h. Ausserdem verdienen hier ein rühmliches Andenken Herman von dem Busche und Eoban

Hesse,

Hesse, einer der beliebtesten Schriftsteller jener Zeit, und der verständige Schuhmacher Hans Sachs zu Nürnberg, welcher durch seine damals viel gelesenen, heut zu Tage mit Unrecht*) fast vergessenen Schriften viele Gemüther für Luthern stimmte.

Die

*) Zum Beweise hievon könnte wol schon die Erinnerung an Göthe's Gedicht in Wielands Teutschem Merkur, April 1776 S. 75—82 dienen, welches also schließt:

„Weil er so heimlich glücklich lebt,
„Da droben in den Wolken schwebt,
„Ein Eichenkranz, ewig jung belaubt,
„Den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt;
„In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
„Das seinen Meister je verkannt."

Eine Schande für unsere Zeit bleibt es aber immer, daß bis jetzt kaum kleine Auszüge aus H. Sachsens Schriften einigen Eingang finden. Als solche können empfohlen werden: Hans Sachsens sehr herrliche, schöne und wahrhafte Gedichte, Fabeln und gute Schwenk. In einem Auszuge aus dem ersten Buch, mit beigefügten Worterklärungen von J. H. H. (Häßlein). Nürnberg. 1781. gr. 8. — Hans Sachsens ernstliche Trauerspiele, liebliche Schauspiele, seltsame Fastnachtspiele, kurzweilige Gespräche u. s. w. Bearbeitet und herausgegeben v. Dr. J. G. Büsching. Nürnberg. 1816 u. 1817. 2 Bde. gr. 8.

Die vierte Veranstaltung der Vorsehung für Luthers Werk lag endlich in den vielfachen Ereignissen, die seine Sache begünstigten. Und zwar ging hiebei fast das Meiste und Wichtigste

a. von der Person und den Verhältnissen des seit 1519 regierenden Deutschen Kaisers, Karls V, aus, welcher zugleich König von Spanien und Neapel, Beherrscher der Niederlande, Herr mehrer Länder in Oberitalien und eines fast unermeßlichen Reiches in dem unlängst entdeckten Amerika war. Man hat diesem vielfach grosen Manne oft vorgeworfen, daß er nicht protestantisch wurde. Wenn man sich aber in seine Lage und in alle seine Verhältnisse denkt und gerecht sein will, wird man schwerlich den ersten Stein aufheben. Er hat für Luthers Sache dennoch wissentlich und unwissentlich sehr viel gethan. Wissentlich, indem er ihm das im Jahre 1521 für seine Reise nach Worms gegebene sichere Geleit nicht nahm und den katholischen Fürsten und Geistlichen, welche an Hußen erinnerten, der auch sicheres Geleit gehabt, als Ketzer es aber mit Recht verloren habe, zur Antwort gab: „Und wenn auch Deutsche Redlichkeit von Allen gewichen ist; so soll sie doch „noch bei Karln zu finden sein": — und indem er überhaupt gros genug dachte, die Sache nur

von

von ihrer politischen Seite zu nehmen, nicht aber als Religionsangelegenheit zu betreiben und zur Sache seines Herzens zu machen. Unendlich vielfach aber hat er Luthers Sache unwissentlich gefördert, am meisten dadurch, daß er, um die Kaiserwürde würdig zu behaupten, dem Pabste so kräftigen Widerstand leistete, ihn (Clemens VII) 1527 im Kriege sogar gefangen nahm, mehrmals eine Verbesserung der Kirche und der Geistlichkeit von ihm verlangte und seine häufige, ungestüme Forderung, die Protestanten unverhört und mit Gewalt zu vernichten, jederzeit damit abwies, daß die Sache auf einer allgemeinen Kirchenversammlung verhandelt werden müsse: ferner auch durch seine vier Kriege mit dem eroberungssüchtigen Könige von Frankreich, Franz I (v. Jahre 1521 — 1544), durch seine Kriege gegen die Türken und seine Züge nach Tunis und Algier. Darum war er oft Jahre lang aus Deutschland abwesend und oft genöthigt, die protestantischen Fürsten zu schonen, um dadurch sich ihren Beistand zu sichern.

Zu diesen fördernden Verhältnissen gehört,

b. daß Ulrich Zwingli, ein gelehrter, einsichtsvoller und muthiger Pfarrer zu Zürich, gleichzeitig mit Luthern und von ihm unabhängig in der Schweiz dasselbe lehrte. Er fiel am 11ten October 1541 in dem Treffen bei Kappel gegen

die

die Katholiken. Durch ihn entstand die reformirte Gemeine, welche durch Calvin zu Genf von 1735—64 ihre völlige Ausbildung erhielt.

Dahin gehört ferner

c. daß Heinrich VIII von England, nachdem er bei dem Pabste in Zeit von 4 Jahren die Genehmigung einer Scheidung von seiner Gemahlinn Katharina nicht hatte bewirken können, sich von der geistlichen Oberherrschaft des Pabstes völlig lossagte und 1534 von dem Parlamente dieselbe sich selbst übertragen lies.

Vornehmlich aber gehören hieher

d. auch die Reisen Luthers, wozu ihm die Vorsehung durch seine Verhältnisse Gelegenheit gab. Man kann sagen, daß wenige Gelehrte so viele Reisen in die Nähe und Ferne gemacht haben, als Luther. Auf diesen Reisen aber streute er in seinen Predigten und Gesprächen den Samen des Lichtes reichlich aus, erwarb sich durch sein munteres Wesen, durch seine Heiterkeit und seinen Witz viel thätige Freunde und arbeitete so seinen Schriften bald vor, bald auch vollendete er, was sie noch übrig gelassen hatten. Schwerlich wäre Luther ohne diese Reisen in dem Grade der Mann des Volks geworden, der er zum Besten seiner Sache gewesen ist *).

End-

*) Es giebt darüber ein eigenes, lehrreiches Werk, Dr. Martin Luthers Reisen und merkwür-

Endlich rechnen wir zu dem Plane der Vorsehung

e. seine oft wunderbare Errettung aus vielen Lebensgefahren. Wie es der Pabst mit ihm meinte, ergiebt sich deutlich aus dem Schreiben desselben an den Cardinal Cajetan vom Jahre 1518, vor welchem Luther sich zu Augsburg stellen mußte: — „So du an Dr. „Luthern kommest, und sein mächtig wirst, wollest du ihn wohl und gewiß verwahren lassen, „bis daher, daß du von uns Befehl erhältst, „daß er vor unsern apostolischen Stuhl ge„stellet werde." — Im Jahre 1520 hatten die Helfershelfer des Pabstes ihm Gift beigebracht. Es wirkte jedoch bei seiner starken Natur blos als Auslerungsmittel. Im Jahre 1525 langte zu Wittenberg ein Polnischer Arzt, Dr. Franz, an, welcher sich sehr nach Luthers Freundschaft drängte und sie auch leicht gewann. Eines Abends fiel es Luthern ein, wie vor 5 Jahren einige Breslauer Freunde ihn vor einem Arzte gewarnt hatten, welcher von Polnischen Bischöfen bestochen sei, ihn zu vergiften. Franz entsprach in Allem jener Schilderung genau. Luther reiste also in derselben Nacht noch nach Tor-

dige Schicksale. Ein Lesebuch für Bürger und Bürgerschulen, herausgegeben von Franz Jakob Kutscher. Schleswig. 1802.

Torgau, Franz wurde verhaftet, und, obgleich man ihn nicht überführen konnte, aus Wittenberg verwiesen. Um dieselbe Zeit schwebte Luther oft in groser Lebensgefahr, indem er während des Bauernkrieges weit umherreisste und die Gemüther oft vergeblich zu besänftigen suchte. Noch im Jahre 1541 ward er von einem bösen Menschen, Clemens Schöber, auf der Strase zu Wittenberg mit einer Zündbüchse angefallen. Doch mißlang auch dieser Streich.

Ein solcher Mann nun, für welchen die Vorsehung auf allen ihren Wegen so viel gethan, muß ganz gewiß ein groser Mann und sein Werk ein göttliches sein. Darum aber ist es auch, wie schon der edle Hutten verkündete, geblieben und wirket noch fort in Segen bis auf den heutigen Tag. Und darum ehren wir auch diesen herrlichen Mann hoch und feiern heute dankbar seines Namens und Wirkens Gedächtniß.

Ihr aber, meine jungen Freunde, müsset ihn nicht blos verehren, Ihr müsset ihn auch herzlich lieben, denn er war auch, was immer grose Männer sind, ein Kinderfreund. Er hat viel mühsame Reisen*) gemacht, um die damals schlechten Schu-

*) Hieher gehören vornehmlich die so wichtigen und wohlthätigen Visitationsreisen, welche Luther vom Jahre 1528 bis 30 in den Kurlanden Sachsen machte. Bei dieser Gelegenheit schrieb der sanfte

Schulen zu verbessern: er hat Fürsten und Städte*), Geistliche**) und Schullehrer jederzeit ermuntert uud angetrieben, durch bessere Schulen für das Wohl der Kinder zu sorgen: er hat auch manches Buch***) geschrieben, um zu zeigen, wie man

Melanchthon: „Wie kann man es verantworten, „daß man die armen Leute bisher in so groser Un„wissenheit und Dummheit gelassen hat. Mein Herz „blutet, wenn ich diesen Jammer erblicke. Ich gehe „oft bei Seite und weine meinen Schmerz aus, wenn „wir mit der Untersuchung eines Orts fertig sind. „Und wer wollte nicht jammern, der da siehet, wie „die Anlagen des Menschen so ganz vernachlässigt „werden, und der Geist, der so viel lernen und fas„sen kann, nicht einmal von seinem Schöpfer und „Herrn etwas weis."

*) Z. B. An die Ratherrn aller stedte Deutsches Landes, das sie Christlichen Schulen auffrichten und halten sollen, vom Jahre 1524, im 6ten Theile seiner Werke. Wittenberg, gedruckt durch Hans Lufft. 1553. Fol. S. 335 — 344.

**) Ein Sermon oder Predigt, das man Kinder zur Schulen halte. Allen meinen lieben Herrn und Freunden, Pfarrherrn und Predigern, die Christum mit trewen meinen. A. a. O. S. 346 — 359.

***) Ausser den angeführten und seinem kleinen und grosen Katechismus gehört noch besonders hieher sein Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Churfürstenthum zu Sachsen, vom Jahre 1528, im 9ten Theile der genann-

man es machen müsse, schlechte Schulen zu verbessern. Ohne diesen Mann wären auch zu Eurer Bildung so nützliche Anstalten wol schwerlich vorhanden. Darum liebet ihn: er war ein edler Kinderfreund. Und hierüber vernehmet noch ein Brieflein von ihm an seinen eigenen Sohn.

3 „Kin-

ten Ausgabe seiner Werke, S. 251—268, wo es über den einzelnen Seiten der Visitatoren Büchlein heist. Dieser Unterricht handelt von S. 266, b. bis 268 blos von Schulen.

In einer Zeit, wo sich das Erziehungswesen und die Sache des Unterrichts so allgemeiner Theilnahme erfreut, ist es gewiß doppelt anziehend, die Ansichten eines Mannes, wie Luther, davon kennen zu lernen. Dazu haben wir einige besondere Schriften. Schon der verdiente Gedike gab im Jahre 1792 als Einladungsschrift heraus Luthers Pädagogik oder Gedanken über Erziehung und Schulwesen, aus Luthers Schriften gesammelt; wieder abgedruckt in Gedike's Schulschriften Thl. 2. S. 178—233. Eine ähnliche Schrift erschien im vorigen Jahre: Dr. Martin Luthers Gedanken über Schulen und Schulwesen, aus seinen Schriften gesammelt; ein Beitrag zur Feier des dritten Jubelfestes der protestantischen Kirchen und Schulen, 1ste Abtheilung (von Gröbel, Rektor der Kreuzschule zu Dresden). Mehre Werke hierüber findet man angeführt in Petri's Uebersicht unserer pädagogischen Litteratur. Leipzig 1808 von S. 2 — 28.

„Kinderschrift an sein liebes Söhn„lein, Hänsichen Luther, darinnen „er das Kind zur Gottesfurcht, Gebet „und Studiren lokket."

„Gnade und Fride in Christo, mein herzliebes „Söhnchen. Ich sehe gerne, daß du wohl lernest „und fleißig betest. Thue also, mein Söhnchen, „und fahre fort: wenn ich heim komme, so will „ich dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen. Ich „weiß einen hübschen lustigen Garten, da gehen „viel Kinder innen, haben güldene Röcklein an, „und lesen schöne Aepfel unter den Bäumen, und „Birnen, Kirschen Spilling und Pflaumen, singen, „springen und sind fröhlich; haben auch schöne „kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silber„nen Sätteln. Da fragte ich den Mann, dessen „der Garten ist: Weß die Kinder wären? Da „sprach er: es sind die Kinder, die gerne beten, „lernen und fromm sind." — Da sprach ich: „Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt „Hänsichen Luther, möchte er nicht auch in den „Garten kommen, daß er auch so schöne Aepfel „und Birnen essen möchte und solche feine Pferd„lein reiten, und mit diesen Kindern spielen. Da „sprach der Mann: Wenn er gerne betet, lernet „und fromm ist, so soll er auch in den Garten „kommen, Lippus und Jost auch, und wenn sie alle „zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pau„ken,

„ken, Lauten und allerlei Saitenspiel haben, auch „tanzen und mit kleinen Armbrüsten schießen.“

„Und er zeigte mir dort eine Wiese im Gar„ten, zum Tanzen zugerichtet; da hingen eitel gül„dene Pfeifen, Pauken und feine silberne Arm„brüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder „noch nicht gegessen hatten, darum konnte ich des „Tanzes nicht erharren, und sprach zu dem Mann: „ach, lieber Herr, ich will flugs hingehen, und das „alles meinem lieben Söhnlein Hänsichen schreiben, „daß er ja fleißig bete, und wohl lerne, und fromm „sei, daß er auch in diesen Garten komme; aber „er hat eine Muhme Lene, die muß er mitbringen. „Da sprach der Mann: es soll ja sein: gehe hin „und schreibe ihm also.“

„Darum liebes Söhnlein Hänsichen, lerne und „bete ja getrost, und sage es Lippus und Justen, „daß sie auch lernen und beten, so werdet ihr mit „einander in den Garten kommen. Hiemit bis „dem allmächtigen Gott befohlen, und grüße Muhme „Lehnen, und gieb ihr einen Kuß von meinetwegen. „Anno 1530.

Dein lieber Vater.

Martinus Lutherus.“

Ein solcher Mann ist wahrlich Eurer Liebe werth. O, darum liebet ihn! er hat auch Euch geliebet: und pflanzet diese Liebe fort auf Kind und Kindeskind, auf daß die Kinder, welche heute über

*) hun-

hundert Jahre dieß schöne Fest hier wieder feiern werden, ihn ebenfalls lieben! denn solche Männer sind einer ewigen Liebe werth.

Von den kurzen Schulnachrichten aus dem Laufe des verflossenen Jahres, woran sich hin und wieder einige, zum Theil nicht unwichtige Wünsche anknüpfen werden, möge die über den allgemeinen Schulbesuch den ersten Platz einnehmen.

Am Anfange des Septembers v. J. besuchten die nicht öffentlichen Schulen, mit Einschluß der reformirten 60, der katholischen 37, und der ehemaligen Soldatenschule 86, zusammen . . . . 406 Kinder.
Voriges Jahr waren 329, also 77 weniger.
Die drei öffentlichen Grundschulen, nach Beilage A. . 559 ,
Voriges Jahr waren 480, also 79 weniger.
Die höhere Stadtschule, nach Beilage B. . . . . 65 ,
Voriges Jahr waren es 63.

Besuchten Anfangs September d. J. die Schulen . . . . 1030 ,

Ueber-

	Uebertrag . .	1030 Kinder.
Voriges Jahr waren 872.		
Wurden etwa zu Hause unterrichtet		60 „
	Zusammen . .	1090 Kinder.
Voriges Jahr waren 932.		
Die Zahl der schulfähigen Kinder vom zurückgelegten 5ten bis vollendeten 14ten Jahre beläuft sich jetzt auf 668 weibliche, 619 männliche, zusammen		1287 „
Voriges Jahr waren 1237.		
Mithin sind etwa ohne Unterricht .		197 Kinder.
Voriges Jahr waren 305.		

Der allgemeine Schulbesuch hat sich also in diesem Jahre um 158 Kinder verbessert und die Zahl der ohne Unterricht gebliebenen um 108 vermindert. Das sind die Segnungen des verbesserten Schulwesens. Danket dem Herrn, theure Mitbürger, und freuet Euch des Guten, das Ihr gestiftet!

Von dem, was bei der Ansicht der beiden Beilagen A und B sich etwa dem Blicke aufdrängt, verdient wol eine besondere Erwähnung der Umstand, daß in der grosen Schule von der dritten und zweiten Klasse mehr junge Leute abgegangen sind, als von der ersten. Darinn liegt allerdings ein Mißverhältniß, welches theils daher entspringt, daß Viele ihre Kin-

Kinder zu lange in den Grundschulen lassen, theils auch daher, daß Andere mit dem Abgange bisweilen ganz unnöthig sehr eilen. Für den ersten Fall finden wir einer Wiederholung werth, was schon in der Einladungsschrift zur Herbstprüfung 1817 S. 7 so angelegentlich gewünscht worden ist, daß nämlich die Knaben in den Grundschulen nicht zu lange bleiben mögen. Die beste Zeit ist, wenn sie im 10ten Jahre zur grosen Schule übergehen. Da können sie leicht alle Stufen durchgehen und als tüchtige Primaner diese Anstalt verlassen. Mehre Kinder haben bereits mit dem 9ten Jahre versetzt werden können und gehen ihre Laufbahn zur Freude Aller, die sie beobachten. Bleiben die Kinder länger in der Grundschule, als zu ihrer Reife zur Versetzung erforderlich ist; so entstehen daraus sehr viele Nachtheile, wovon der des Zurückbleibens in der geistigen Ausbildung vielleicht noch der geringste, der wichtigste aber der einer moralischen Verwilderung ist aus Mangel an gehöriger Beschäfftigung, indem ein zum Abgange reifer Knabe durch dieselbe Anstalt bei immer wieder hinzukommenden Anfängern nicht mehr in gehöriger Thätigkeit erhalten werden kann. Für den zweiten Fall wäre sehr zu wünschen, daß unter der Jugend, die bisher bei Vielen wahrgenommene falsche Scham aufhören möchte, als schicke es sich für einen Eingesegneten nicht, die Schule weiter zu besuchen. Viele gehen daher sogleich nach der

Einsegnung, wo der Verstand für einen wissenschaftlichen Unterricht erst recht empfänglich wird, ab, oft selbst ohne ein Unterkommen zu haben, wo es also auch aus andern Gründen noch um so nöthiger wäre, daß sie die Schule noch weiter besuchten, und ohne zum wenigsten den Schluß des Schuljahres ab zu warten und der öffentlichen Prüfung noch bei zu wohnen. Ja bei Manchen ist sogar der Verdacht nicht grundlos gewesen, daß sie die Schule verliesen, um einer verdienten Strafe oder dieser Prüfung zu entgehen, zu welcher doch die Dankbarkeit sie hätte zurückhalten sollen, um am Ende noch öffentlich zu zeigen, was die Schule an ihnen gethan. Aber auch vom Gegentheile sind sehr erfreuliche Beispiele vorhanden und wir hegen zu den guten Bürgern dieser Stadt das veste Vertrauen, daß sie diese billigen, gerechten und auf das Wohl ihrer Kinder abzweckenden Wünsche gern und immer mehr beachten und zu ihrer Erfüllung mitwirken helfen werden.

Noch ist es bisweilen vorgekommen, daß Kinder ohne Anzeige und ohne sich durch einen gehörigen Abschied bei ihren Lehrern der Pflicht der Dankbarkeit zu entledigen, abgegangen sind. Es ist schon früher *) mitgetheilt worden, daß das Schulgeld bis zur endlich erfolgten Anzeige zu bezahlen ist. Hier finde jetzt noch die Anzeige Statt, daß

*) Einladungsschrift zur Herbstprüfung 1817 S. 27.

daß junge Leute, welche die grose Schule ohne Anzeige und Abschied verlassen, künftig in den Einladungsschriften namentlich angezeigt werden und in ihren etwanigen Zeugnissen diesen Vermerk erhalten werden.

Von den Primanern hat einer die Schule verlassen, um das Gymnasium zu beziehen: ein anderer wird in derselben Absicht unmittelbar nach dieser Prüfung abgehen.

In der grosen Stadtschule ist Statt des im vorigen Jahre erwähnten kurzen Unterrichts in der Erdbeschreibung das kleine Lehr- und Hilfsbuch eingeführt worden, welches zu dem lithographischen Schulatlasse gehört.

Die Kinderbibliothek ist vermehrt worden durch Pigafetta's Reise um die Welt, herausgegeben von Jakobs; Grosse's Uebersetzung des Livius, 7 Bde., und Harnisch Weltkunde. Sie enthält bereits manches gute, nützliche Buch, wird aber bei Weitem noch nicht so benutzt, wie es zu wünschen wäre, indem die Anzahl der Lesenden sehr gering ist, obgleich der monatliche Beitrag nur 15 gr. ausmacht.

Die 2 Jahre bestandenen Turnübungen sind diesen Sommer nach einer Verfügung der Königl. Regierung vom 24sten März ausgesetzt worden bis zur Erscheinung der nähern Bestimmungen, wodurch sie dem ganzen Unterrichtswesen un-

untergeordnet werden sollen. Zwar sind diese Bestimmungen noch nicht erschienen: doch läßt sich an ihrem baldigen Eingange um so weniger zweifeln, da das Turnen in der zweiten Hälfte dieses Sommers in Westpreusen wieder genehmigt und in Gang gebracht worden ist, woraus man folgern muß, daß die gedachten Bestimmungen dort bereits angelangt sein müssen.

Nach dem Beschlusse der Herren Stadtverordneten vom 3ten October v. J. erhielt Jeder von den 6 Lehrern der drei öffentlichen Grundschulen ein Geschenk von 100 fl. zum Zeichen der Zufriedenheit der Wohllöblichen Stadtverordnetenversammlung.

Am 18ten Dezbr. des vorigen Jahres feierte die grose Stadtschule den Sterbetag ihres ehemaligen Wohlthäters, M. Schultz, durch Deklamation, Gesang und eine durch den Verf. dieses gesprochene Rede über den Satz: Schule und Haus müssen sich gegenseitig unterstützen.

Durch eine Verfügung vom 8ten März ertheilte des Herrn Landhofmeisters und Oberpräsidenten von Auerswald Exzellenz dem Verf. dieses den Auftrag, daß er als Direktor der höhern Stadtschule, für die Folge die Prüfungen der jungen Leute besorgen solle, welche durch ein Zeugniß über ihre wissenschaftliche Bildung ihre

Be-

Berechtigung zu dem einjährigen Freiwilligendienste nach zu weisen haben, und sind seitdem auch mehre solche junge Leute von ihm geprüft worden.

Seit dem 17ten April unterrichtet der Herr Prorektor Röhricht an den Mittwochs- und Sonnabendsnachmittagen die sämmtlichen Freischüler von den ersten Klassen der drei Grundschulen im Kirchengesange, um auf disem Wege Sänger für die Kirche zu bilden. Die Aeltern und Pfleger solcher Kinder werden hiemit aufgefordert und ermuntert, dieselben zum ordentlichen Besuche dieser Stunden an zu halten, theils um der Förderung des edeln Zweckes willen, theils um dadurch die Pflicht der Dankbarkeit zu üben, theils weil dadurch die Kinder selbst geschickter werden.

Aus der Wohllöbl. Schuldeputation ist als sachkundiges oder wissenschaftliches Mitglied ausgeschieden der ehemalige Justizrath Herr Thilo, welcher als Rath an die Königl. Regierung zu Gumbinnen berufen wurde und am 22sten Mai dahin abging. Die gute Sache hat an Ihm einen einsichtsvollen, thätigen Arbeiter und liebreichen Beförderer verloren. Ihn haben auch von da aus die Wünsche der Liebe und Hochachtung begleitet, welche Er aus allen Seinen übrigen Verhältnissen mitgenommen hat. In Seine Stelle ist vor der Hand noch Niemand gewählt worden.

Am

Am 11ten Juni feierte zum ersten Male die grose Stadtschnle den Sterbetag des Herrn Assessors **Consentius**, von dessen zum Besten der Schulen hinterlassenem Vermächtnisse schon die vorjährige Einladungsschrift Nachricht enthält. Die Feier ward begangen durch Gesang, Deklamation und eine Rede des Schulinspektors **über das Verhältniß der Schule zur Welt.**

Am 26sten August verlies diesen Ort der bisherige erste Lehrer und Vorsteher der Altstädtschen Grundschule, Herr **Friedrich Wilhelm Sommer**, als Kirchschullehrer nach Neukirch in Litthauen berufen. Er hatte diese Stelle seit dem 1sten Juli 1814 bekleidet, durch Seinen warmen Eifer für das Beste dieser Schule und Seine zweckmäsige Thätigkeit Sich werth gemacht und wird bei Vielen noch lange in gutem Andenken bleiben. In seine Stelle ist durch den Wohllöblichen Rath bereits erwählt worden der bisherige zweite Lehrer der Altstädtschen Schule, Herr **Karl Ludwig Klein**, welcher der Anstalt das Vertrauen, das er ihr mit hat zuwenden helfen, gewiß auch weiter erhalten wird. Als zweiter Lehrer ist bereits erwählt worden ein jüngerer Bruder unsers thätigen und wirksamen Herrn **Gerdien** in der Neustädtschen Schule, und wird hoffentlich bald in unserer Mitte sein. Doch ist noch nicht bestimmt,

bei welcher Schule er eigentlich wird angestellt werden, da auch noch ein anderer zweiter Lehrer auf der Wahl ist, durch dessen Anstellung eine Theilung der überfüllten 2ten Klasse der Neustädtschen Schule bewirkt werden soll.

Die Schulbibliothek und anderweitigen Lehrmittel der grosen Stadtschule sind in dem letzten Jahre zur grösten Freude dieser Anstalt und aller derer, welche an ihrer Verbesserung freundlichen Antheil nehmen, nicht unbedeutend vermehrt worden, obgleich beide kein vest stehendes Einkommen haben ausser dem, was in dem Schultzischen Vermächtnisse dafür ausgesetzt ist, nämlich die jährlichen Zinsen von 550 fl. Hierauf sind jedoch unterm 8ten Februar d. J. von dem Wohllöblichen Rathe für die Jahre 1817 und 18 vorläufig nur erst 6 Rthlr. ausgezahlt worden, und die Zinsen für 1816 sind noch ganz rückständig. Diese 6 Rthlr. hat der Schulinspektor auf die früher in Erwartung dieser Gelder schon angeschaffte Kirchengeschichte von Henke abgezahlt und die am Preise dieses Werks noch fehlenden 8 fl. 15 gr. ausgelegt. — Unterm 3ten März wurden auf Veranlassung des Hrn. Justizcommissarius Wolffgram der Wohllöbl. Schuldeputation durch den Hrn. Superintendenten Sprengel 100 Rthlr. von einer Summe übermacht, welche in einer Ehrensache

zu wohlthätigen Zwecken bestimmt worden war. Hievon hat die Wohllöbliche Schuldeputation an zu schaffen genehmigt Adelungs Deutsches Wörterbuch, Kruse's historischen Atlas, Hammers Verfassung des Osman. Reichs, das alte und neue Morgenland von Rosenmüller, Abhandlungen des Frankf. Gelehrtenvereins für Deutsche Sprache, St. 1 und 2, Krummachers Paragraphen zur heil. Geschichte, Jahns Deutsches Volksthum, Falkmanns Stilübungen, Seidenstückers Nachlaß für Deutsche Sprache, Anton über die Sprache, Viehbek über die Namen der alten Deutschen. — Der Herr Regierungsrath Thilo lies der Bibliothek bei Seinem Abgange Fabri Thesaurus, die Ausgabe von Cellarius, Leipzig 1692, als Geschenk zurück. — Wenige Tage vor der Feier des Sterbetages des Hrn. Assessors Consentius machte die verehrte Wittwe desselben in Ihrer Abwesenheit durch den Herrn Justizcommissarius Wolffgram der Schule mit der nicht unbedeutenden Naturaliensammlung des Verstorbenen ein sehr angenehm überraschendes Geschenk. Sie umfaßt 3 Schaffe und enthält fast aus allen Theilen der Naturkunde etwas Merkwürdiges, besonders aber an Muscheln, Aerzen, Versteinerungen, Bernstein und Schmetterlingen. Noch befanden sich bei diesem werthen Geschenke die 4 ersten Theile von Espers Europäischen Schmetterlingen nebst den dazu

ge-

gehörigen schönen Kupfern 4 Bde. von Borkhausens systematischen Beschreibung der Schmetterlinge, und Philipp Baldäus Beschreibung von Malabar, Coromandel und der Insel Zeylon, aus dem Holländischen übersetzt. Amsterdam 1672, kl. Folio mit vielen Kupfern, ein seltenes und wichtiges Werk. — Zum Ankaufe der Jenaischen Litteraturzeitung, von 1785—1802, welche in Kassel zum Verkaufe ausgeboten wurde, kamen im Juni in wenigen Tagen durch Unterzeichnung von 60 edeln Schulfreunden 84 Rthlr. 30 gr. zusammen. Davon ist die gedachte Litteraturzeitung für 66 Rthlr. 45 gr., Fracht und Alles mitgerechnet, angeschafft worden. Da nun laut der Einladungsschrift zur Osterprüfung 1817 S. 21 die Jahrgänge 1804—1814 bereits früher einmal angekauft wurden, von 1816 ab aber diese Litteraturzeitung für die Bibliothek gehalten wird; so besitzt dieselbe nun dieses wichtige Werk für einen sehr billigen Preis ganz vollständig bis auf die Jahrgänge 1803 und 1815, welche von dem Ueberschusse von 17 Rthlr. 75 gr. nächstens noch angeschafft werden sollen. — Eben so bedurfte es Ende Augusts nur einiger Worte, um auf demselben Wege von 50 andern verehrten Schulfreunden 282 fl. 27 gr. zur Anschaffung von guten Vorlegeblättern beim Zeichnen zusammen zu bringen. Es sind davon für 202 fl. 15 gr. von den gerade damals zum Jahrmarkte hier anwe-

senden Kunsthändlern Schweykard und Koinitz sehr zweckmäsige und gröstentheils vortreffliche Französische, Englische und Deutsche Sachen angeschafft worden. Es sind z. B. darunter Philipp Hackerts landschaftliche Studien, 3 Hefte von Köpfen und menschlichen Figuren aus Poussinschen Gemälden, mehre Hefte von Huet, Le Barbier, Laporte, Bartolozzi, Morland, Chesman u. A. Von dem Ueberschusse von 80 fl. 12 gr. soll das Angekaufte der zu wünschenden Dauer wegen auf Pappe gezogen und etwa 12 der besten Stücke unter Glas gebracht werden, damit sie die Klassen zieren und ihr beständiger Anblick den Sinn für das Schöne erwecke und das Auge übe und gewöhne. Die zu diesen beiden Summen gehörigen Rechnungen hat der Schulinspektor seinen Herren Amtsgehilfen an der grosen Schule zur Durchsicht und Beglaubigung vorgelegt. — Diesen schönen Zeichnungen hat Herr Hermes noch 7 Stücke als Geschenke von Sich beigefügt, worunter sich besonders 2 vortreffliche Blätter nach Girodet und die Horazier nach David befinden. — Herr Wilhelm Beerbohm hat 10 verschiedene aus Schwedischen Bergwerken von einer Reise mitgebrachte Aerzstufen der Anstalt zum Geschenke gemacht und dieselbe sowohl durch das Geschenk selbst, als auch besonders dadurch, daß Er Sich derselben auch in so weiter Entfernung gütigst erinnert hat, sehr erfreut. — Der voriges Jahr

schon erwähnte Freund des Schulwesens, welcher ungenannt bleiben will, hat nun auch den 2ten und 3ten Band der siebentten Ausgabe von Niemeyers Grundsätzen der Bibliothek zum Geschenke gemacht. — Abgehende Zöglinge haben der Schule aus Dankbarkeit zu einem Andenken hinterlassen: der Secundaner Tichnau 1 Rthlr.; die Primaner Steinbrecher und Henning, jener 2 Dukaten, dieser 1 Albertsthaler; der Secundaner Möller 1 Rthlr. und der Primaner Förster, welcher unmittelbar nach der Prüfung zum Gymnasinm abgehen wird, 1 Dukaten. Hievon und von dem, was in der letzten Einladungsschrift angezeigt wurde, ist für die Bibliothek angeschafft worden, Schellers groses Latein. Lexikon in 7 Bänden für 14 Rthlr. 15 gr., Scherzii glossarium germanicum medii aevi edit. Oberlini, gegen 14 Rthlr., Bernhardi, über Organisation der gelehrten Schulen, Gutsmuths Geographie 1r Bd. und Einiges von geringerer Bedeutung. Die 3 Gebrüder Gulitz haben Krause's Urbild der Menschheit, Dresden 1811. 8. und ein Mikroskop zum Andenken hinterlassen und der Secundaner Beymel hat die Anstalt durch den unter Glas gesetzten Kupferstich des Herrn Generalsuperintendenten Krause zu Weimar erfreut, eines Mannes, der, so lange Er in unserer Nähe war, sehr wohlwollende Gesinnungen gegen

diese

diese Stadt und ihr gesammtes Schulwesen hegte. — Für alle diese in der That bedeutenden und für die Zeit von einem Jahre zahlreichen Geschenke wird hiemit im Namen der Anstalt allen denen, welche auf diese Art das Gute mit haben befördern helfen, öffentlich der herzlichste Dank gesagt und zugleich die hilfsbedürftige Bibliothek dem fernern Wohlwollen edler Beförderer des Guten empfohlen. — Auf öffentliche Kosten ist besorgt worden die Jenaische Littaraturzeitung für 1819 nebst den Ergänzungsblättern, Gilberts Annalen der Physik, Bertuchs geographische Ephemeriden, Guts Muths neue Bibliothek für Pädagogik, Hinrichs Verzeichniß neuer Bücher, Tappe's Uebungen im Zeichnen, Plato's Giftpflanzen, Zelters Lieder und Balladen, 4 Hfte., Grönlands Osterfeier, Dörings vierstimige Gesänge, Dorns Beiträge zum mehrstimmigen Gesange und Finks häusliche Andachten. — Um ausser dem, was in den öffentlichen Stunden für den Gesang geschehen kann, noch auf die frühere Bildung eines gerade im Gesange so wichtigen Stammes hin zu wirken, hat Herr Hermes die Güte gehabt, seit vorigem Winter die besseren Sänger an den Sonnabendsabenden in seiner Wohnung unentgeltlich noch besonders zu üben. Durch freiwillige kleine Beiträge der Theilnehmer an diesen Uebungen sind für die Schule noch angeschafft

worden Schnabels 4stimmige Gesänge, Fränzls Reich der Töne, Schillers Elysium von Winter, Körners Leier und Schwert von Maria von Weber, Leier und Schwert von Beczwarzowski, Mozarts achte Cantate: Alles, was ich hoffe u. s. w., Florschütz Auferstehungsgesang.

Für die Grundschulen, und zwar für jede besonders, sind angeschafft worden Plato's Giftpflanzen. Von den für sie bewilligten Kupfern zur Naturgeschichte, welche die lithographische Gesellschaft zu Düsseldorf herausgiebt, soll jede von ihnen ein Reich erhalten. Die 20 ersten, zum Thierreiche gehörigen Hefte sind bereits eingegangen und der Friedrichstädtschen Schule nach dem ihr gefallenen Lose überliefert worden.

Durch die bei der vorjährigen öffentlichen Prüfung gehaltene Einsammlung sind 29 fl. 15 gr. eingekommen; den Tag darauf noch durch eine verehrte Mutter, welche zwei Söhne in der Schule hat, 6 fl.; bei der Feier des 18ten Dezembers 13 fl. 15 gr., und bei der Feier des 11ten Juni 28 fl., wovon 15 Kinder Freibücher erhalten haben. Wohl dem, den arme Kinder segnen!

Noch machen wir unsere verehrten Mitbürger auf drei wichtige Umstände aufmerksam und wünschen sehr angelegentlich deren Beherzigung.

I.

1. Es ist nicht selten vorgekommen, daß Zöglinge der grosen Stadtschule in Gegenständen, worüber in der Anstalt Unterricht ertheilt wird, namentlich im Rechnen und Schreiben, so genannte Privatstunden nehmen. Zwar können Fälle eintreten, wo in irgend einem Lehrgegenstande eine Nachhilfe auf kurze Zeit zuträglich ist: doch wird darauf eine wohl eingerichtete Anstalt jederzeit die Aeltern aufmerksam machen. Wo solche Privatstunden ohne den Wunsch der Anstalt Statt finden, wird gar Vieles dagegen sein, das hier nur kurz angedeutet zu werden braucht.

a. Eine unter den Augen sachkundiger Behörden wohl eingerichtete Anstalt, die ihre Pflicht erfüllt, muß Alles, was sie lehrt, so betreiben, daß keine Beihilfe weiter nöthig ist. Privatstunden von der erwähnten Art müssen überflüssig sein.

b. Es spricht sich in solchen Stunden eine Art von Mißtrauen und Unzufriedenheit aus, die weder der Anstalt zur Ehre noch ihren Behörden zur Freude gereichen kann.

c. Bei den Kindern, welche man solche Stunden nehmen läßt, erzeugt sich leicht der Gedanke, als sei die Schule nicht hinreichend für sie, und diese Ansicht muß sie nothwendig hindern, aus dem Schulunterrichte den für sie

möglichen Nutzen zu ziehen. Die Privatstunden sind also nachtheilig.

d. Gewöhnlich wird in solchen Privatstunden der Unterricht nach andern Grundsätzen und auf andere Art betrieben, als in der Schule, sobald die Privatlehrer nicht mit den öffentlichen Rücksprache nehmen, was in der Regel nicht geschieht. Die Lehrer arbeiten sich dann entgegen; Jeder besteht auf seiner Ansicht und die Kinder werden dadurch in sehr gefährlichen Widerspruch gesetzt.

e. Wenn ein Kind aus einer guten Lehranstalt den Nutzen nicht zieht, den es aus ihr ziehen könnte und hundert andere wirklich ziehen; so liegt der Grund davon gewöhnlich in Verhältnissen ausserhalb des Bereichs der Schule. Wer nun, anstatt diesen Verhältnissen nach zu spüren und sie ab zu schneiden, das Heil des Kindes in Privatstunden sucht, der wird durch solche Stunden immer und ewig von der wahren Erkenntniß der Verhältnisse, worinn der Krebs sitzt, abgeleitet werden und ist einem Kranken zu vergleichen, welcher für eine innere, in schlechter Diät gegründete Krankheit sich Pflaster und einen Verband auflegen läßt.

f. Und gesetzt, ein Kind wird auf solche Art verdorben; dann wird auch wol die Schuld

das=

davon noch der öffentlichen Schule beigemessen. Die Privatstunden führen zu groser Ungerechtigkeit.

g. Für diesen Ort ist ein bekanntes Gesetz vorhanden, wonach in den Schulen selbst kein Privatunterricht in öffentlichen Lehrgegenständen ertheilt werden soll. Die grose Stadtschule, welche sich nach allen, und so auch nach diesem Gesetze genau richtet, glaubt um desselben willen ihrer Seits auch zu dem Wunsche berechtigt zu sein, daß ihre Zöglinge, bei denen sie es nicht für nöthig hält, keine Privatstunden in solchen Lehrgegenständen nehmen. Sie erwartet die Beachtung dieses Wunsches um so mehr, da

h. die unter C. und D. hier beigefügten Lehrgegenstandspläne beweisen, daß für jeden der gesetzlich vorgeschriebenen Gegenstände die gehörige Zeit angesetzt ist, und da sie

i. durch ihre Prüfungen, durch die Zeugnisse der meisten Aeltern und aus ihren Acten nachweisen kann, daß sie auch wirklich das Gesetzliche leiste und namentlich im Schreiben Kinder, welche sehr schlecht schrieben, ohne alle Privatbeihilfe zu einer guten Hand gebracht hat, wogegen sie das niemals bei solchen bewirken wird, welche durch Privatunterricht für die

Einwirkungen ihrer Masregeln unempfänglich gemacht werden.

Alles, was die Anstalt in dieser Hinsicht von den Aeltern erwartet, ist in der Bitte enthalten, daß sie zu Hause nur die Schule gehörig unterstützen und dafür sorgen wollen, daß die Kinder im Hause für die Schule den gehörigen Fleis anwenden. Nur unter dieser Bedingung kann diese für den Erfolg ihrer Bemühungen bürgen, und an andern Schülern, als die, für welche sie diese Bürgschaft ein zu setzen nicht gehindert wird, ist ihr in der That so wol an sich, als um des bösen Beispiels willen, sehr wenig gelegen.

II. Hieran knüpft sich von selbst der Umstand an, daß manche Aeltern ihre Kinder gegen die Zeit der Einsegnung aus der Schule nehmen, um sie durch Privatunterricht, besonders im Rechnen und Schreiben, zu ihrer weitern Bestimmung noch ein Jahr lang vorbereiten zu lassen. Zwar geht dieß freilich genau genommen die Schule so viel nicht an, als der vorige Punkt, und sie maßt sich keineswegs an, hier in die väterlichen Rechte eingreifen zu wollen. Wenn sie indessen voraussetzt, daß man ihr die nöthige Einsicht und Wohlmeinung in solchen Dingen zutraut — eine Voraussetzung, zu welcher sie seit geraumer Zeit zu ihrer Freude vielfache

sache Erfahrung zum Grunde hat —; so darf sie auch hoffen, daß ihre Ansicht und Meinung darüber, in wenigen Worten ausgesprochen, nicht übelgedeutet, vielmehr gar Vielen willkommen sein werde. Und daher warnt sie alle Aeltern und Pfleger hiemit freundlich vor dem hier bezeichneten Verfahren. Sie thut das besonders aus folgenden Gründen:

a. Durch einige Privatstunden im Rechnen und Schreiben wird ein junger Mensch von dreizehn Jahren unmöglich so beschäfftigt, daß er nicht sollte viel Zeit zum Müssiggange behalten, der nach dem alten Sprichworte ja aller Laster Anfang ist.

b. Die grose Stadtschule kann selbst auf die Gefahr, daß man Eigenliebe darinn finde, es nicht zugeben, daß sowohl überhaupt, als auch besonders im Rechnen und Schreiben in Privatstunden ein besserer Unterricht gefunden werde, als der ihrige; vielmehr muß sie annehmen, daß der ihrige theils überhaupt mehr in die allgemeine Ausbildung der Selenkräfte eingreife, theils mehr auf die übrigen Lehrgegenstände berechnet sei, theils auch mehr die nöthige Verbindung des Wissenschaftlichen mit dem so genannten Praktischen enthalte.

c. Gesetzt aber auch, es fände dazwischen kein Unterschied Statt; so wird ausser dem, was unter a ist aufgestellt worden, bei dem Privat-

un-

unterrichte immer das Erziehende für den männlichen Lebenskreis fehlen, wodurch eine wohleingerichtete öffentliche Schule besonders für junge Leute von reiferem Alter so wohlthätig wirken kann.

III. Die Knaben des hiesigen Orts baden sich zur Sommerzeit sehr oft in groser Anzahl ohne Aufsicht an öffentlichen Plätzen zusammen. Ausser der Lebensgefahr, in welche sie dabei leicht gerathen können, drohen ihnen noch vielfache andere Gefahren, welche in der That nicht weniger schrecklich sind. Leicht kann auf diese Weise der Lebenskeim für das ganze Leben vergiftet und in seine physischen und moralischen Wurzeln der Anfangspunkt der Zerstörung gebracht werden. Der Schulinspektor hat davon vielfache Beweise und wird sich gern gegen jeden Vater näher erklären, welcher sich darüber mit ihm zu besprechen wünscht. Bei dieser Gelegenheit werden alle Aeltern und Pfleger aufs Dringendste und Herzlichste gebeten, diese Warnung ja nicht zu verschmähen. Um ihnen indeß diese wichtige Sorge zu erleichtern, ist von Seiten der Schulen beschlossen worden, daß in der Folge jeder Schüler, welcher ohne Wissen seiner Aeltern oder Pfleger und ohne eine von ihnen erhaltene Aufsicht öffentlich badet, so bald es zur Kenntniß seiner Schule kommt, in

eine

eine Schulstrafe verfallen soll, nnd der Schulinspektor wird sich bemühen, jedesmal den Aeltern sogleich davon Anzeige zu verschaffen.

Verzeichniß der Prüfungsgegenstände.

Vormittags von ¾ auf 9 bis 12 Uhr.

1. Eröffnung durch Gesang und Gebet.
2. Religion mit I u. II. Hr. Rekt. Musäus.
3. Meßlehre mit III. . . . Derselbe.
4. Lateinisch mit III. . . . Hr. Hermes.
5. Deutsch mit III. . . . . Derselbe.
6. Kopfrechnen mit III. Hr. Rekt. Musäus.
7. Meßlehre mit II. . . . Derselbe.
8. Deutsch mit II. . Hr. Oberl. Besseldt.
9. Erdbeschreibung mit II. Hr. Hermes.
10. Gesang. . . . . Derselbe.

Nachmittags von ¾ auf 3 bis 5 Uhr.

1. Lateinisch mit II. Hr. Oberl. Besseldt.
2. Lateinisch mit I. . . . Derselbe.
3. Deutsch mit I. . . . . Derselbe.
4. Meßlehre mit I. . Hr. Rekt. Musäus.
5. Geschichte mit I. . . . Rosenheyn.

Hier-

Hierauf wird ein abgehender Primaner eine kurze Abschiedsrede halten, ein zurückbleibender eine kleine Gegenrede und der Schulinspektor mit ein Par Worten einige Zöglinge entlassen.

Während der Prüfung selbst werden Probevorschriften, Zeichnungen und Charten, von den Primanern und Secundanern auch kleine lateinische Stilarbeiten, die Arbeitsbücher der Kinder und die Uebersicht der in dem letzten halben Jahre abgehandelten Lehrabschnitte vorliegen.

Sonnabend, den 2ten October wird von 10 bis 12 Uhr des Vormittags im Gebäude der grosen Stadtschule die Aufnahme für die Grundschulen Statt finden und Montag, den 4ten October, der Unterricht in denselben wieder anfangen.

Die Aufnahme für die grose Stadtschule wird der Schulinspektor am 4ten October von 10 bis 12 Uhr des Vormittags in seiner Wohnung vollziehen, und der Unterricht in dieser Anstalt wird dann Donnerstag, den 7ten October, wieder seinen Anfang nehmen.

A. Kinder in den Grundschulen.

Schulen.	Seit Michaelis 1818 aufgenommen.	Seit Michaelis 1818 abgegangen.	Zahl der Kinder Anfangs Sept. 1819.			
			Auf I.	Auf II.	Zusammen.	Freischüler.
Altstadt.	90	44	61	98	159	46
Friedrichstadt.	72	40	77	85	162	79
Neustadt.	136	58	90	148	238	107
Zusammen.	298	142	228	331	559	232

Uebersicht vom vorigen Jahre.

	Seit Michaelis 1817.		Zahl der Kinder Ende Septembers 1818.			
Altstadt.	64	66	63	99	162	64
Friedrichstadt.	44	40	60	86	146	84
Neustadt.	73	51	71	101	172	77
Zusammen.	181	157	194	286	480	225

B. Schüler in der grosen Stadtschule.

Klassen.	Seit Michaelis 1818 hinzugekommen.			Seit Michaelis 1818 abgegangen.			Waren Anfang Sept. 1819 vorhanden.	Darunter Freischüler.
	Durch Versetzung.	Besonders aufgenom.	Zusammen.	Durch Versetzung.	Verliesen die Schule.	Zusammen.		
I.	14	1	15	—	6	6	10	4
II.	13	1	14	14	13	27	11	1
III.	24	4	28	13	9	22	44	11
Zusammen.	51	6	57	27	28	55	65	16

Uebersicht vom vorigen Jahre.

	Seit Michaelis 1817.			Seit Michaelis 1817.			Ende Sept. 1818	
I.	2	—	2	—	6	6	1	—
II.	11	1	12	2	5	7	24	5
III.	22	9	31	11	4	15	38	6
Zusammen.	35	10	45	13	15	28	63	11

C. Verzeichniß der Lehrgegenstände in der Grundschule.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl auf I.	Wöchentliche Stundenzahl auf II.
Religion *) . . .	3	3
Sprachunterricht.		
a. Lesen **) . . .	3	10
b. Sprechübungen.	—	2
c. Deutsche Sprache.	4	—
Zahlenlehre.		
a. Kopfrechnen . . .	2	3
b. Zifferrechnen . . .	3	3
Formenlehre und Zeichnen . . .	3	3
Naturkunde. . .	2	—
Erdbeschreibung .	2	—
Geschichte . . .	2	—
Schönschreiben .	4	4
Gesang.	3	3
Zusammen ***) .	31	31

*) Mit Einschluß der biblischen Geschichte.
**) Auf II 6 Stunden Syllabiren und 4 St. Lesen.
***) Das wöchentliche Sittengericht, welches jeden Sonnabend von 11 Uhr ab von beiden Lehrern zusammen gehalten wird, macht die 32ste Stunde aus.

D.

D. Verzeichniß der Lehrgegenstände in der grosen Stadtschule.

Gegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl auf I.	Wöchentliche Stundenzahl auf II.	Wöchentliche Stundenzahl auf III.
Religion	2	mit I	2
Sprachunterricht.			
a. Lesen	2	mit I	2
b. Deutsche Sprache	4	4	4
c. Lateinisch . . .	6	6	6
Grösenlehre *) .	4	4	5
Naturkunde . . .	3	3	2
Erdbeschreibung .	2	3	3
Geschichte	3	3	3
Vorlesen	1	—	—
Zeichnen	1	mit I	—
	2	mit I	mit I
Schönschreiben .	2	mit I	3
Gesang **)	1	2	1
Zusammen ***) .	33	34	33

*) Auf I wechselt halbjährig die Meßlehre mit der Zahlenlehre ab, auf II und III ebenfalls mit 3 Stunden. Der Ueberschuß von 3 und 4 wird auf II und III jedesmal auf das verwandt, was in den 3 Stunden nicht getrieben wird.

**) Die drei Singabtheilungen sind nicht nach den Klassen, sondern blos nach der Fähigkeit zum Gesange gemacht.

***) Hiezu kommt noch eine Stunde für das Sittengericht, welches jeden Sonnabend mit allen Klassen zusammen von allen Lehrern gehalten wird.